

Gibt es eine Partei für «Büezer»?

85 Prozent der erwerbstätigen Bevölkerung sind Arbeitnehmende. Für sie setzt sich die SP am stärksten von allen Parteien ein. Das sagen nicht nur wir, sondern das zeigt jetzt auch eine aktuelle Studie. Daniel Furter

Immer wieder wird der Vorwurf geäussert, die SP vertrete zu wenig die Interessen der «Büezer», der Arbeitnehmenden im Kanton. Jetzt hat eine Untersuchung das Abstimmungsverhalten der Parteien im Grossen Rat genauer unter die Lupe genommen. Das Resultat zeigt klar: Die SP vertritt die Arbeitnehmenden am stärksten von allen Parteien!

Die Untersuchung

Die Studie beschränkte sich bei der Einschätzung der Arbeitnehmerfreundlichkeit der Grossrätinnen und Grossräte auf eine objektiv messbare Grundlage, nämlich die Abstimmungsergebnisse unter Namensaufruf. Von den rund 150 solchen Abstimmungen im Jahr 2009 wurden 26 Vorlagen ausgewählt, die sich positiv oder negativ auf die Arbeitnehmenden im Kanton Bern auswirken. Abstimmungsverhalten, das als arbeitnehmerfreundlich beurteilt wird, wurde mit Pluspunkten, solches, das als negativ beurteilt wird, mit Minuspunkten bewertet. Die einzelnen Abstimmun-

gen wurden zusätzlich nach ihrer Wichtigkeit gewichtet. Zudem wurde auch die Anwesenheit bei diesen wichtigen Abstimmungen berücksichtigt.

Die Ergebnisse

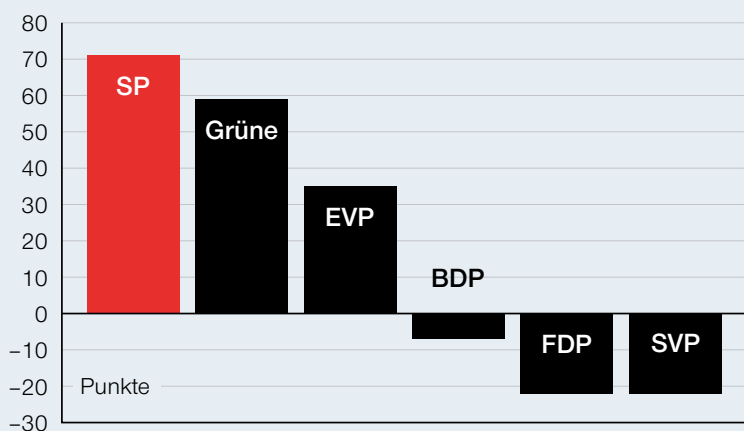
Die Rating-Ergebnisse lassen sich in Form einer Personenrangliste und einer Parteienrangliste darstellen. Die Personenrangliste wird angeführt von Mitgliedern der SP. Auf den Podestplätzen sind: Margreth Schär, Patric Bhend und Peter Bernasconi. Die Mitglieder der CVP, der EVP und der EDU platzieren sich im Mittelfeld und die Vertreter der übrigen bürgerlichen Parteien am Ende der Rangliste. Die Grünen sind weit gestreut.

Eine Parteienrangliste weist dann die Durchschnittswerte pro Parteimitglied aus. Hier führt die PSA die Rangliste mit 75 Punkten an, gefolgt von der SP mit 71 Punkten. Dahinter folgen Grüne und die Mitteparteien. Die FDP und die SVP stimmen von den grösseren Parteien mit einer durchschnittlichen Punktezahl von -22



Die SP setzt sich am stärksten für die Arbeitnehmenden ein, das zeigt eine neue Studie. Deshalb dieses Wochenende SP wählen. Jede Stimme zählt!

Arbeitnehmerfreundlichkeit der Berner Parteien:



Quelle: Rating der Arbeitnehmerfreundlichkeit der Mitglieder des Grossen Rats des Kantons Bern, Büro Bass, Bern 2009 (Fraktionen mit mehr als 10 Mitgliedern)

am arbeitnehmerunfreundlichen ab. Für Arbeitnehmende ist der Schluss klar: Am 28. März die SP wählen – die Partei, die sie am besten vertritt!

Die Studie war vom Büro Bass im Auftrag von Angestellte Bern durchgeführt worden. Die ganze Studie ist auch auf der Website der SP Kanton Bern: www.spbe.ch

DIE SP KÄMPFT WEITER FÜR DIE ARBEITNEHMENDEN

- gegen Abzocker: 1:12-Initiative für gerechte Löhne
- für neue Arbeitsplätze: mit der Cleantech-Initiative
- für sichere Renten: gegen Rentenklau in BVG und AHV

**DIESES WOCHENENDE SP WÄHLEN.
JEDE STIMME ZÄHLT!**

CIAO HANS

Ein Denker mit Bodenhaftung macht Platz

Nach dem unerwarteten Rücktritt von Werner Jöri 1996 zog Hans Widmer, damals 55, aus, um nach dem Grossen Stadtrat (1979–1987) und dem Grossen Rat (1987–1996) in Bern zu politisieren; aus einer Handwerkerfamilie im Seetal stammend, stets mit Bodenhaftung, der Arbeiterbewegung stark verpflichtet, Gewerkschafter, Mitglied VPOD, Präsident des Luzerner Gewerkschaftsbundes (1989–2005), sollte der Philosophielehrer für alle zum Glücksfall werden. Margrit Steinhauser

Bei seinem Leistungsausweis könnte einen schwindlig werden:

Während elf Jahren (1996–2007) war Hans Mitglied der Kommission Wissenschaft, Bildung und Kultur, die er von 2001–2003 präsidierte. Zu seinem Aufgabenbereich gehörten seinerzeit Themen wie Forschung am Menschen, an Embryonen, Genforschung, aber auch Millionen-Vorlagen im Hochschul- und Wissenschaftsbereich. 1999–2001 arbeitete Hans in der Aussenpolitischen Kommission APK. Seit 2003 ist Hans Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission SIK; engagiert ebenfalls in der EFTA und OSZE. Hans ist jedoch insbesondere ein dezidiertes Friedenspolitiker. Der ehemalige Soldat kämpft seit jeher entschieden gegen jede Form von Gewalt und Krieg. Den Wert der Demokratie hat Hans bei seinen vielen Wahlbeobachtungen im Ausland hautnah miterlebt.

Unter der Rubrik Vorstösse und Voten finden sich bei ihm auf der Online-Plattform des Nationalrates 250 Eintragungen! Die Themen sind so vielfältig wie sein Engagement. Der neuste Vorstoss ist die Motion zur Abschaffung der Militärjustiz; eine alte linke Forderung, die gegen ein rechtsstaatliches Unding zielt. Für Hans war seine SP Luzern sehr wichtig. Seit 2003 war er Mitglied der Geschäftsleitung und beteiligt an den Sitzungen, Klausuren und mit seiner grossen Erfahrung auch in der Gruppe Inhalt im Wahlausschuss 2007. Auch im alten Parteivorstand oder nun an der Delegierten-

versammlung vertrat er regelmässig und mit Herzblut wichtige eidgenössische Vorlagen.

Hans war für alle ansprechbar und offen. Erstaunlich disponibel, wenn es «brannte...».

Hans spricht Klartext, vor allem wenn es um die Anliegen der kleinen Leute, um Arbeit, Renten, um Service Public geht. Da mutiert der Analytiker und stille Schaffer zum feurigen Kämpfer.

Am 1. Mai ist Hans einfach im Element, wenn seine kräftige Stimme erschallt, geht die Botschaft in die Knochen. Was ist sein

Was ist sein



Geheimnis, dass er – trotz so vielen Jahrzehnten in der Politik – immer noch so frisch und motiviert wirkt? Hans ist enorm wissbegierig und neugierig, mit einem riesigen Interesse am Menschen, an allen Menschen, und er ist ein Geniesser. Er weiss die Gegenwart, den Augenblick zu leben. Für Hans ist Politik zu einem guten Teil ein Geflecht von menschlichen Beziehungen, die es zu pflegen und zu gestalten gilt.



Nach dem Rücktritt von Hans Widmer wird die SP des Kantons Luzern neu von Prisca Birrer-Heimo aus Rothenburg in Bern vertreten. Die ganze SP wünscht Prisca einen guten Start im Nationalrat und viel politische Freude.

Fazit: Hans ist Hans, bescheiden, ob der Reisende mit seinem Diplomatenpass oder auf dem Velo in der Stadt Luzern.

Ob er mit einem Büezer ein Bier, mit einer Babuschka in der Ukraine Tee trinkt, mit einem Bundesrat diskutiert oder in Brüssel verhandelt. Er ist voll präsent, um aber stets zu seiner Zeit wieder zu gehen. Seine langjährige Fraktionschefin Hilde Fässler stellt ihm ein gutes Zeugnis aus: Über die Jahre wurde Hans zum Doyen, einflussreichen und allseits geschätzten Kollegen. Einzig negativ: sein Hang zum manchmal allzu frühen Kompromiss.

Hans bewirkte für den Kanton Luzern in Bern viel: Er lobbyierte für zahlreiche regional wichtige Anliegen in allen Bereichen. Immer wieder setzte er sich vor allem für Institutionen der Bildung (Uni, PHZ, HSLU) und der Kultur, zum Beispiel für unser Verkehrshaus ein.

Die Wirkung von Hans als Nationalrat ging weit über den Kanton Luzern hinaus. Hans war in der ganzen Schweiz ein gefragter Mann.

Hans, deine Partei dankt dir von ganzem Herzen für alles, was du – in all den Jahren – getan hast und wünscht dir und deiner Frau Christine für die Zukunft Gesundheit, alles Liebe und Gute.

Margrit Steinhauser ist Kantonsrätin und war langjährige Parteisekretärin der SP Kanton Luzern. steinhauser@bluewin.ch



APÉRO

DIE SP KANTON LUZERN AUF EXPANSIONSKURS ...

Wie bereits in der letzten Ausgabe von Links.lu geschrieben, befindet sich die SP auf Expansionskurs. Die SP Kanton Luzern möchte alle interessierten Personen zu den folgenden Apéros einladen. Das Treffen soll Gelegenheit für einen politischen Austausch bieten und zugleich motivieren, in der eigenen Gemeinde politisch aktiv zu werden.

30. März 2010 Apéro in Horw ab 18.00 Uhr in der Eule
17. Mai 2010 Apéro in Dagmersellen ab 19.00 Uhr im Löwen

Eine Anmeldung ist nicht notwendig. Wer jedoch Fragen oder Anregungen hat, kann sich auf dem Sekretariat der SP Kanton Luzern melden. Kontakt: info@sp-luzern.ch oder 041 311 05 85

Hartes Brot für die SP Riehen

Soziale und grüne Anliegen werden es in Riehen zukünftig schwerer haben: Am vergangenen 7. März hat die SP einen von zwei Sitzen im Gemeinderat verloren. Damit wird Riehen klar bürgerlich dominiert, die CVP konnte den vor 16 Jahren verlorenen Sitz wieder erobern. Für die Bürgerlichen ist ihre Zusammenarbeit mit der SVP ein «erfolgreich bestandener Testlauf» für den Kanton. Im Einwohnerrat hat die SP ebenfalls einen Sitz verloren – immerhin ging dieser nicht an die Bürgerlichen, sondern an die Grünen. Roland Lötscher

Dass die SVP keinen Sitz im Gemeinderat geschafft hat und dass der Gemeindepräsident nicht Wilde heisst, ist ein Trost – wenn auch nur ein schwacher. Im Einwohnerrat hat die SVP ihre Präsenz gleich verdoppelt. Sie ist nun mit acht Sitzen die grösste Fraktion, unter ihnen auch der Mann, der aus rein egoistischen Gründen das Referendum gegen das Naturbad ergriffen hat (Karl Schweizer). Die Liberalen erlebten im Gegenzug ein völliges Desaster: Sie verloren vier von neun Sitzen. Wir können uns darüber nicht freuen – denn unter den Abgewählten befinden sich echt liberale Köpfe, welche für Links-Grün Ansprechpartner mit offenen Ohren gewesen sind. Nun wird die LDP-Fraktion durch die Hardliner dominiert. Die EVP hat ihren Ueberwasser-Sitz schon im Verlauf der Legislatur verloren, die DSP ist nicht mehr vertreten.

Mit zwei Sitzen blieben die Grünliberalen wohl eher unter ihren Erwartungen. Am meisten dürften sie bei den Bürgerlichen Stimmen geholt haben, in zweiter Linie aber auch im links-grünen Lager (der gemeinsame Stimmenanteil ging leicht um 1 Prozent zurück).



Irène Fischer hat ihren Sitz im Riehener Gemeinderat souverän verteidigt. Die sozialdemokratischen Kernanliegen wie soziale Gerechtigkeit, ökonomische und ökologische Nachhaltigkeit, Natur- und Umweltschutz werden unter bürgerlicher Regierungsdominanz in Riehen künftig aber einen schweren Stand haben.

Insgesamt hat sich das Verhältnis der Blöcke im Einwohnerrat nicht geändert; wenn die Grünliberalen in ökologischen Fragen mit uns stimmen, hat Links-Grün sogar einen leichten Vorteil. Trotzdem werden die Bürgerlichen ihren Sieg und die starke Vertretung der rechts-nationalistisch-konservativen SVP dazu ausnutzen, eine härtere Gangart gegenüber sozialen und ökologischen Anliegen einzuschlagen.

Trügerischer erster Wahlgang

Der erste Wahlgang endete für die SP ausgezeichnet: Irène Fischer-Burri erzielte das beste Resultat,

Die SP hat einen guten Wahlkampf gemacht.

die neuen Bürgerlichen lagen alle hinter uns, Daniel Albietz von der CVP schon mit deutlichem Rückstand. Wir waren uns bewusst, dass dieser «Sieg» trügerisch ist – zu Recht: Er hat die Bürgerli-

chen aufgeschreckt. Die Partei, welche sich eben noch klar von den Bürgerlichen abgrenzte und sich als Mitte-Partei positionierte, sah nun plötzlich keine Probleme mehr, sich zur bürgerlichen Allianz zu bekennen, nach dem Motto: Die Fahne hängt im Wind. Dass die SVP nicht nur in Riehen eine Verhinderungspolitik betreibt und in jüngerer Vergangenheit auch die Bürgerlichen vor den Kopf gestossen hatte, war nun auf einmal kein Thema mehr: Sie wurde als Stimmenbeschafferin ins Boot geholt. Die Bürgerlichen mussten Kreide fressen, was uns stark an jenes Märchen erinnerte, das am Ende für den Kreide fressenden Wolf nicht gut endet.

Doch für uns wurde es kein Märchen mit gutem Ende. Offenbar goutierten die Riehener WählerInnen dieses Notbündnis; die bürgerlichen Kandidaten überholten unsere klar. Am meisten erstaunt, dass Daniel Albietz gegen 2200 Stimmen gewinnen konnte. Die bürgerliche Zusammenarbeit hat sich bezahlt gemacht, die SVP wurde Steigbügelhalterin für die bürgerliche Mehrheit. Der CVP-Kandidat hat von diesem Zusammengehen und vom Sukkurs aus christlichen Kreisen am meisten profitiert.

Die SP hat einen guten Wahlkampf gemacht; die RiehenerInnen reagierten sehr positiv darauf, dass wir auf der Strasse das Gespräch suchten. Dies muss weitergeführt werden, zusätzlich müssen wir uns in den nächsten vier Jahren in Riehen besser vernetzen. Natürlich werden wir auch weiterhin die stärkste Garantie für ein soziales und ökologisches Riehen sein. Und: Wir freuen uns darauf, dass Salome Hofer im Mai zur Präsidentin des Einwohnerrates gewählt wird!

IMPRESSUM

SP Basel-Stadt
Rebgasse 1, Postfach, 4005 Basel
T/F 061 685 90 20/29
sekretariat@sp-bs.ch
www.sp-bs.ch

SP Baselland
Rheinstrasse 17, Postfach, 4410 Liestal
T/F 061 921 91 71/68 71
info@sp-bl.ch
www.sp-bl.ch

Interner Redaktionsschluss:
Mittwoch, 28. April 2010



Roland Lötscher
ist Einwohnerrat und
Co-Präsident der
SP Riehen

HINTERBANK

Im richtigen Boot

Ich erinnere mich: Als in meiner Verwandtschaft mit CVP-Hintergrund bekannt wurde, dass ich mich anfangs der neunziger Jahre für die SP-Parteimitgliedschaft entschieden hatte, gabs alles andere als Freudensprünge. Auf dem Dorfplatz in meinem Bürgerort Stierva bekam ich unter anderem Folgendes zu hören: «Wenn dein Grossvater Linard das wüsste, würde er sich im Grabe drehen.» Mein Entscheid, bei der SP aktiv mitzumachen, sei aus ethischen Gründen passiert, argumentierte ich wiederholt und vergebens. Jean Ziegler mit seinem Bestseller «Die Schweiz wäscht weisser – La Svizzera lava più bianco» war mit ein Grund für meinen Entscheid. Von 1986–1989 weilte ich an der Schweizerschule Catania/Sizilien und musste da von den Siciliani immer wieder mit ironischem Unterton hören, dass sich die vielen Gelder der Mafia auf Schweizer Banken befänden. In der Kleinstadt Lugano wimmelte es nur so von Banken. Einmal in einem Dorf im Innern der Insel setzte ein Pfarrer das Gespräch wie folgt fort, als ich meine Nationalität preisgab: «Ah, è svizzero – e dove sono i soldi?» Als wäre jeder Schweizer von Natur aus reich. Die Lektüre des Buches «Cose di cosa nostra» (1991) von Giovanni Falcone bestätigte ein weiteres Mal, dass unser Land in Sachen Schwarzgelder und Bankgeheimnis Dreck am Stecken haben musste. Nun, zwanzig Jahre später ist unser legendäres Bankgeheimnis ein Patient in höchster Lebensgefahr. Und was sagt der Volksmund? «Geld verdirbt den Charakter.» Oder: «Die Wahrheit kommt früher oder später ans Tageslicht!» Die SP hat auch in der Frage rund um das Bankgeheimnis viel früher als die anderen Parteien auf unsere scheinheilige Rolle aufmerksam gemacht. Wir sitzen einmal mehr im richtigen Boot. Susi

Die Umkehr der Stäbe

Im Baselbiet ist nach der Rückweisung eines guten Entwurfes für ein Kulturgesetz durch die bürgerliche Landratsmehrheit ein skurril anmutender «Kulturkampf» entbrannt. Er fand seinen Fortgang darin, dass die bürgerlichen Parteien in einer Motion die Abgrenzung der angeblich identitätsstiftenden «ländlichen» Baselbieter Kultur gegen die städtische Kultur fordern und gipfelt nun in einer Motion, die verlangt, dass das Baselbieter Parlament sogar über die Zuwendung von Geldern der Kulturpauschale an einzelne Projekte verfügen soll. Ruedi Brassel

«Über Kultur definiert sich eine Gesellschaft», so leiteten im Herbst 2009 im Landrat die drei bürgerlichen Fraktionen ihre gemeinsame Motion viel versprechend ein. Geheimnisvoll ging es weiter: «Identität definiert sich über Kultur, und Identität entsteht durch Abgrenzung.» Und während man noch rätselt, um was für eine Abgrenzung es gehen könnte, wird das Geheimnis gelüftet: «Eine ländliche Kultur unterscheidet sich erheblich von einer städ-

politisch in die Pflicht zu nehmen. Sie wird nicht nur zur Baselbieter Staatskultur erklärt, die der Identitätsstiftung dienen muss. Sie wird gar zur Mutter der Kulturen erhoben, da gezeigt werden müs-

Hat ein Jodlerchor in der Stadt nichts verloren?

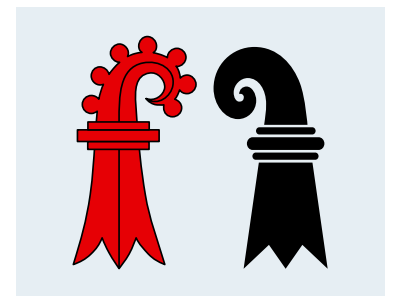
se, «wie unsere ländliche Kultur ... als Voraussetzung für eine städtische Kultur zu fördern ist».

«Wenn wir zusammenhalten – was lässt sich da gestalten»

Überraschend ist an der Entwicklung dieses neuen Baselbieter Kulturkampfes nicht, dass sich rechtsbürgerliche Kräfte gegen Kultursubventionen stemmen. Das ist nichts Neues. Erschreckend ist vielmehr der Mangel an kultureller Kompetenz, der sich in den bürgerlichen Fraktionen manifestiert hat. Die Reihen der BildungsbürgerInnen bei CVP und FDP sind so gelichtet, dass von dort im Landrat niemand mehr gegen diesen Unsinn das Wort ergriffen hat. Aber es kann auch niemand sagen, was es denn mit der «ländlichen Kultur» auf sich hat. Wer sich über Google kundig macht, landet – auf dem Ballenberg! Das hinterlässt einen einigermaßen ratlos. Gehört eine Produktion des Theaters Basel in Augst zur ländlichen oder zur städtischen Kultur? Hat ein Jodlerchor in der Stadt nichts verloren? Und wie ist es mit der Neuen Musik des Festivals Rümelingen oder der Volkstanzgruppe im Gundeli?

Oder – um ein älteres Beispiel zu nehmen – wie verhält es sich mit dem Festspiel zum gemein-

samen Kantonschützenfest von 1914 in Sissach, das von einem auf dem Lande wohnhaften Theologieprofessor aus gutem Basler Hause geschrieben worden war? Es trug den sinnigen Titel «Die Umkehr der Stäbe» und griff das auch damals grassierende Hüftenschanz-Syndrom auf. Der Autor Carl Albrecht Bernoulli legte darin den Figuren des schwarzen und des roten Stabes wegweisende, partnerschaftliche Worte in den Mund. So liess er den schwarzen Baslerstab sagen: «Wenn wir



zusammenhalten, was lässt sich da gestalten!» Und der rote Stab erwiderte begeistert: «Wenn wir uns eng verschwistern, wie wird die Flamme knistern!»

Kultur-Land statt Landkultur

Im realen Leben haben sich, zumindest im Kulturschaffen, der schwarze und der rote Baslerstab – die sich im Wappen den Rücken zuehren – längst einander zugewandt. Und tatsächlich ist einiges zum Knistern gekommen – auf dem Land und in der Stadt. Dafür braucht es jenen Freiraum und jene Mittel, die eine weitsichtige Kulturpolitik bereitstellen muss. Nur so können die Vielfalt unseres Kantons, unserer Region – in Zusammenarbeit mit dem städtischen Zentrum – zum Ausdruck gebracht werden. Wir wollen ein Kultur-Land sein und brauchen keine staatlich verordnete Landkultur.



tischen Kultur.» Damit war das kulturelle Geschütz der Motion an der Hüftenschanz in Stellung gebracht.

Das Ergebnis ist absurd. Nicht nur weil der kulturelle Mauerbau dem gelebten Kulturbetrieb in einem Agglomerationsgebiet wie dem unseren in keiner Weise gerecht wird. Abstrus ist vor allem, dass gleichzeitig versucht wird, die so postulierte «ländliche Kultur»



Ruedi Brassel
ist Landrat und Sekretär
der SP Baselland